



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Marcus Vitruvius Pollio Baukunst

Vitruvius

Leipzig, 1796

II. Kap. Wesen der Baukunst.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48415](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48415)

ZWEYTES KAPITEL.

Wesen der Baukunst.

Der Baukunst Wesen besteht in Anordnung — *ordinatio*, Griechisch *τάξις*, — Einrichtung — *dispositio*, Griechisch *διάθεσις*, — Übereinstimmung ^{x)} — *eurythmia*, — Ebenmaafs — *symmetria*, — Schicklichkeit — *decor* — und Eintheilung, — *distributio*, Griechisch *οἰκονομία*. —

Anordnung heisst die bequeme Beschaffenheit der Theile eines Gebäudes, sowohl in Rücksicht ihrer besonderen Bestimmung, als auch in Ansehung des allgemeinen Verhältnisses. Sie entsteht aus der Gröfse — Griechisch *ποσότης*. — Die Gröfse aber ist die gefällige Wirkung des Modells — *modulus*, — nach welchem die Verhältnisse der einzelnen Theile des Gebäudes zum Ganzen bestimmt werden.

Unter Einrichtung wird die schickliche Stellung aller Stücke verstanden, und die dadurch in der Zusammensetzung bewirkte, dem Endzwecke des Gebäudes angemessene Zierlichkeit. Die zur Einrichtung erforderlichen Baurisse — *species*, Griechisch *ἰδέαι* — sind folgende: Der Grundriss — *Ichnographia*, — der Aufriss — *orthographia* — und die Aussicht — *scenographia*. — Der Grundriss ist eine, vermittelt Zirkels und Lineals nach verjüngtem Maafsstabe — *modice* — gefertigte Zeichnung, welche die Einrichtung der Grundfläche eines Gebäudes zeigt. Der Aufriss aber ist die Abbildung der errichteten Fronte, nach verjüngtem Maafsstabe und nach allen Verhältnissen des aufzuführenden Gebäudes. Die Aussicht endlich ist

x) Oder Wohlgerheimtheit.

der Fronte und der abgehenden Seiten schattirte Zeichnung — *adumbratio*, — so dafs alle Linien in Einem Augenpunkte — *centrum* — zusammentreffen ^{y)}). Zur Verfertigung aller insgesamt wird Nachdenken und Erfindung erfordert. Nachdenken ist eine Anstrengung des Geistes, welche mit vielem Eifer, mit grofser Geflossenheit und Aufmerksamkeit und mit der schmeichelnden Vorstellung glücklicher Erreichung des vorgesetzten Endzwecks verknüpft ist. Erfindung aber ist die Entwicklung dunkler Materien, wozu die Mittel vermöge einer lebhaften Phantasie entdeckt werden. So weit erstreckt sich die Einrichtung.

Übereinstimmung ist die Schönheit, das gefällige Aussehen der Theile in der Zusammensetzung. Sie wird hervor gebracht, wann sich die Höhe der Theile des Gebäudes zur Breite, und die Breite zur Höhe geziemend verhält; und überhaupt alles dem Ebenmaafse entspricht.

Ebenmaafs ist das gute Verhältnifs der Theile eines Gebäudes gegen einander und der einzelnen Theile gegen das Ganze, nach Maafsgabe eines bestimmten Theils. So wie beym menschlichen Körper Ebenmaafs — *symmetros* ^{z)} — im Ellbogen, Fufs, Hand, Finger und in den übrigen Gliedern herrscht; eben also mufs es auch bey den aufzuführenden Gebäuden vorhanden seyn. Und wie, zum Beyspiel, bey den Tempeln entweder von der Säulendicke oder vom Dreyschlitz — *triglyphus* — der Model — *embates* — genom-

y) Siehe unten B. VII. Vorrede.

z) Scheller in seinem Wörterbuche macht bey dieser Stelle die Anmerkung: *symmetros* scheint hier statt *symmetria* zu stehen, wo es nicht zu *consensus* oder *responsus* gehört; doch wäre vielleicht besser *symmetron* (*neutr.*) zu lesen *i. e.* *symmetria*. — Gesner *in thes. L. L.* sagt: *deesse videtur substantivum nomen.*

men wird ^{a)}); bey der Baliste aber von dem Loche, welches die Griechen περιτροχου nennen ^{b)}); und bey den Schiffen vom Raume von einem zum anderen Ruder — *interscalmium*, — Griechisch διπηχαική: — so wird ebenfalls bey den übrigen Gebäuden aus bestimmten Theilen die Beschaffenheit des sämtlichen Ebenmaafses gefunden.

Schicklichkeit wird das untadelhafte Ansehen eines Gebäudes genannt, wann jeder Theil desselben hinlängliche Autorität für sich hat. Sie hängt vom Kostum — *statio*, Griechisch Σεματισμός, — von Gewohnheit und von Natur ab. Vom Kostum: Die Tempel des donnernden Jupiter, des Cölus, des Sonnengottes und der Luna müssen unbedeckt, ohne Dach — *hypæthra* — seyn; weil man dieser Gottheiten Gestalt und Wirkungen leibhaftig am freyen, hellen Himmel sieht. Die Tempel der Minerva, des Mars und Herkules müssen Dorisch seyn, weil der Tapferkeit dieser Gottheiten keine zierliche Bauart anständig ist. Für Venus, Flora, Proserpina und die Quell-Nymphen schickt sich nur die Korinthische Bauart; weil geschlanke, blunichte, mit Blättern und Schnörkeln geschmückte Gebäude der Weichlichkeit dieser Göttinnen angemessen zu seyn und die ihnen eigene Anmuth zu vermehren scheinen. Der Juno, der Diana, dem Bacchus und den übrigen Gottheiten ähnlicher Art, da sie zwischen jenen mitten inne stehen, sind Ionische Tempel zu errichten; weil sich diese Bauart gleich weit von dem Ernsthaften der Dorischen und dem Tändelnden der Korinthischen entfernt.

In Ansehung der Gewohnheit beobachtet man das Schickliche, wann man innerlich prächtigen Gebäuden einen angemessenen

a) Ich lese: *Et primum in aedibus sacris aut e columnarum crassitudinibus aut e triglypho embates; in balista autem e foramine etc.*

b) Siehe unten Buch X. K. 15-18.

zierlichen Vorplatz — *Vestibulum* ^{c)} — giebt. Denn, wenn das Innere von stattlichem Ansehen, der Zugang — *aditus* — aber niedrig und unansehnlich ist; so ist gegen das Schickliche verstossen. Ingleichen beleidiget man das Auge, wenn man bey Dorischem Gebälke — *epistylia*, — in der Kornische Zahnschnitte — *denticuli*, — oder bey Polster-Kapitälē ^{d)} — *pulvinatum capitulum* — und Ionischen Säulen Dreyschlitzte anbringt; weil einmal bey jeder Ordnung — *ordo* — eigene Gewohnheiten eingeführt sind.

Das natürliche Schickliche aber erfordert, dafs man überhaupt zu allen Tempeln eine sehr gesunde Lage und Plätze, die mit heilsamen Quellen versehen sind, erwähle; ganz vorzüglich aber zu den Tempeln, welche dem Äskulap, der Gesundheit — *salus* — und denjenigen Gottheiten geweiht werden, durch deren Hülfe viele Kranke wieder hergestellt zu werden scheinen. Denn, wenn sieche Körper von einem angesteckten nach einem gesunden Orte gebracht werden und dort sich der Gesundbrunnen bedienen können; so werden sie bald wieder besser, und auf solche Weise bekommt man denn, blofs vermittelt der Beschaffenheit des Orts, eine höhere ehrfurchtsvollere Vorstellung von der Gottheit. Ferner heischt das natürliche Schickliche, dafs die Schlafzimmer und Bibliotheken das Licht von der Morgenseite erhalten; die Badezimmer — *balneae* — und Wintergemächer — *hibernaculum* — von der Winter-Abendseite; und die Bildersäle — *pinacotheca* — nebst jedem Gemache, das eines gewissen immer gleichen Lichts bedarf, von der Mitternachtsseite; weil diese Himmelsgegend durch den Sonnenlauf weder erhellt, noch verfinstert wird, sondern den ganzen Tag über gleich und unveränderlich hell bleibt.

c) S. unten B. VI. K. 8. Anmerk. t)

d) S. Buch III. K. 5. Anm. y)

Was endlich die Eintheilung betrifft, so ist sie die fügliche Vertheilung der Materialien und des Platzes, verknüpft mit einer vernünftigen Wirthschaftlichkeit bey dem Bau-Aufwande. Sie findet Statt: Erstlich, wenn der Baumeister nichts verlangt, was nur für vieles Geld aufzufinden und anzuschaffen ist; denn nicht überall ist Grubensand — *arena fossilia*, — Bruchstein — *caementa*, — Tannenholz überhaupt — *abies*, — oder Saftstücke insbesondere — *sappinus* °) — und Marmor vorhanden, sondern das Eine ist ein Erzeugniß des Einen, das Andere des anderen Orts und kann nur mit Mühe und Unkosten angeschafft werden; daher man sich denn lieber, wo kein Grubensand ist, des Fluß- oder gewaschenen See-Sandes bedienen, den Mangel der Tanne und Kiefer durch den Gebrauch der Zypresse, Pappel, Ulme und Fichte ersetzen und auf gleiche Weise sich in allen übrigen ähnlichen Fällen zu behelfen suchen muß.

Eine andere Staffel der Eintheilung ist es, wann, bey der Einrichtung der Gebäude, auf deren beabsichtigten Gebrauch, und auf Vermögen und Stand des Bauherrn gehörig Rücksicht genommen wird. Denn anders ist ein Stadt-, anders ein Wirthschafts-Gebäude einzurichten, wiederum anders ein Haus zur Betreibung eines Gewerbes, und noch anders ein Haus für einen Reichen, für einen Wollüstling, oder ein Pallast für einen vornehmen Mann, der am Ruder des Staats sitzt. Kurz, jedem Gebäude ist eine dessen Besitzer angemessene Eintheilung zu geben.

e) Siehe unten B. II. K. 9., wo dieses Wort erklärt wird, als der Stamm der Tanne, ungefähr 20 Fuß hoch von der Erde, so weit er ohne Knorren ist.